

Provokation zur Elektrosensitivität einzelner

Fred Breit

Mitte Juli 2005 wurde das am Fraunhofer Institut in Karlsruhe laufende Forschungsprojekt der Forschungsgemeinschaft Funk beendet. In diesem Projekt ging es um die Klärung, ob Personen, die sich selbst als elektrosensitiv bezeichnen und behaupten, die Felder des GSM-Mobilfunks wahrnehmen zu können, in einem Doppelblindversuch die Feldzustände „Feld an“ oder „Feld aus“ signifikant häufiger richtig erkennen, als es nach der Ratewahrscheinlichkeit von Nicht-Elektrosensitiven zu erwarten wäre. Dazu kamen die Probanden in einen Absorberraum, den man zu Messungen für die elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) nutzt, um einerseits von externen Feldern abgeschirmt zu sein und andererseits erzeugte Felder nicht nach außen dringen zu lassen. In diesem Raum wurden sie jeweils kurzzeitig einem elektromagnetischen Feld von 2 V/m bei 900 MHz ausgesetzt, das die Kurvenform von D-Netz-Basisstationen hatte. Die Feldstärke von 2 V/m entspricht dabei etwa 5 % des von der Strahlenschutzkommission (SSK) empfohlenen Grenzwerts.

Die Probanden-Werbung geschah zunächst bei Verbänden für Elektrosensitive und dann über den „Informationsdienst Wissenschaft“, dessen Anzeige wiederum in den Medien (Bildschirmtext der ARD, Internet, Zeitungen) verbreitet wurde. So gelang es, aus dem gesamten Bundesgebiet für diese Studie 29 Freiwillige zu gewinnen, die sich selbst als elektrosensitiv bezeichnen. Darunter befanden sich etwa gleich viele Frauen und Männer; die Altersverteilung

reichte von 22 bis 65 Jahren und unterschied sich nicht nennenswert in beiden Gruppen, der Altersmittelwert lag beide Male bei Mitte 40.

Jedem Probanden (und jeder Probandin, im folgenden Text mit inbegriffen) wurde ein ganzer Tag gewidmet. Aus der „Probandenaufklärung“ waren Umstände und Ablauf der Untersuchung bereits bekannt. Vor Ort wurden sie noch einmal mit den Versuchsbedingungen und der realen Umgebung vertraut gemacht. In einem kleinen „Pavillon“ saß jeder von der Umgebung ungestört nur dem Versuchsleiter gegenüber. Der Raum war klimatisiert, ein Musikhintergrund konnte gewählt werden, ebenso Getränke und Gebäck. Alle Probanden hielten dieses Experiment dafür geeignet, ihre persönliche Elektrosensitivität festzustellen. Vor Beginn der Versuchsdurchführung gab es eine ärztliche Untersuchung und den Hinweis, den Versuch jederzeit abbrechen zu können. Ein Arzt war während der gesamten Versuchszeit in Rufweite. Der erste Experimententeil bestand aus einer „Offenen Expositionssituation“, bei dem für 10 min das Feld eingeschaltet und darauf folgend für 10 min ausgeschaltet war. In diesem Teil der allen Probanden bekannten Feldsituation hatten auch alle Probanden auf die Frage „Empfinden Sie das Feld?“ mit „Ja“ bei der „Feld-an“-Phase und mit „Nein“ bei der „Feld-aus“-Phase geantwortet. Manche beschrieben auch ihre Empfindungen bei der „Feld-an“-Phase. Danach folgte eine Mittagspause.



nsstudie

menschlicher Individuen

Am Nachmittag folgte der zweite Experimentteil als Doppelblind-Exposition. Vor dessen Beginn wurde jeder Proband erneut nach seiner Bereitschaft zur Durchführung dieses Experiments befragt. Jeder erklärte sich dazu bereit. Bei den insgesamt 12 Phasen von je 10 min Dauer waren die Zustände „Feld an“ und „Feld aus“ nun völlig zufällig verteilt und keinem bekannt. Nach jeweils 8 min Dauer wurde vom Untersuchungsleiter nach der Feldsituation gefragt und die Antwort notiert. Zu Beginn gab es eine Adaptionsphase von 10 min, nach 6 der 12 Experimentphasen eine Pause von 15 min, gefolgt von 15 min zur nochmaligen Adaption.

Keiner machte von seinem Recht, jederzeit das Experiment abbrechen zu können, Gebrauch.

Erst nach dem Testablauf mit dem letzten Probanden konnte die Datenauswertung beginnen, die zunächst eine Zuordnung der einzelnen Antworten der Personen zu den tatsächlichen Feldphasen vornahm.

Nun liegt die Auswertung vor und das Ergebnis lautet: Die Feldwahrnehmung des „Probanden-Kollektivs“ aus Elektrosensitiven liegt nicht signifikant über der statistischen Ratewahrscheinlichkeit von Nicht-Elektrosensitiven.

Den Mitwirkenden wurde wunschgemäß ihr persönliches Ergebnis mit einer Erläuterung der statistischen Ratewahrscheinlichkeit mitgeteilt. Für alle übrigen bleiben die Probanden anonym.

Dr.-Ing. Fred Breit, Forschungsgemeinschaft Funk

